

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892 1891

19.11.1891 (No. 44) [laut Vorlage 18.11.1891]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000006](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000006)

Der Osternburger.

Der Osternburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Osternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg.

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

№ 44.

Osternburg, Donnerstag, den 18. November

1891.

„Rembrandt als Erzieher“ über die Juden.

Ein Mann, von wunderbarem Innenleben, ein Mann, der gewohnt ist, sich in sich selbst zurückzuziehen, und auf sich nicht das Tagesstreben sondern nur die Ideale der vergangenen Tage, die Kunst der größten Meister, Religion und Kunst, ihre Geschichte und die ihr parallel laufende Geschichte der Menschheit, einwirken zu lassen, — ein solcher Mann schreibt ein Buch, ein Buch, welches hier und da auch die Wunderlichkeiten eines deutschen Charakters zeigt, aber im Ganzen eine wahre Offenbarung deutscher Volksseele ist, ein Buch, das entstanden ist aus dem grellen Gegensatz des heutigen Geisteslebens zu dem wahrhaft Deutschen zu allen Ueberlieferungen und Offenbarungen der deutschen Serie. Der Unmut über diesen Gegensatz und die feherische Begabung, welche ihm die Erhebung des Deutschtums gegen das aufgedrungene Fremdtum offenbarte, drückte dem Verfasser von „Rembrandt als Erzieher“ die Feder in die Hand.

Aber auch er hatte keine Fühlung mit der antisemitischen Bewegung, die in Wahrheit eine deutsche, christliche und sociale ist. Er lernte Männer dieser Bewegung kennen. Was war die Folge? Von der siebenten Auflage seines Buches an enthält das letztere ein neues Capitel über das Judentum. Dies Capitel ist im Laufe der weiteren Auflagen immer umfangreicher und gründlicher geworden. Wir teilen hierunter den Wortlaut aus der letzten — siebenunddreißigsten! — Auflage mit.

Ist das nicht ein Beweis für die einheitliche Arbeit der Volksseele an dem neuen Ideal, an der neuen Erhebung, um welche sie ringt?

Und muß uns dies nicht mit der Zuversicht des Sieges erfüllen?

Das Capitel über die Juden lautet in der neuesten (37.) Auflage von „Rembrandt als Erzieher“ folgendermaßen:

„Dem Streben der heutigen Juden nach geistiger wie materieller Herrschaft läßt sich ein einfaches Wort entgegenhalten: Deutschland für die Deutschen. Ein Jude kann so wenig zu einem Deutschen werden, wie eine Pflaume zu einem Apfel werden kann; ein Pflaumenzweig auf einen Apfelbaum gepfropft, stört immer das betrachtende Auge; und er wirkt höchst schädlich, wenn er den Wurmsfraß mitbringt. Die Juden im jetzigen Deutschland thun dies. Zwar bezeichnet man dergleichen gern als Vorurteil; aber die Juden haben

sich oft genug als verderblich bewährt; die übereinstimmende Meinung aller Völker und Zeiten fällt hier schwer ins Gewicht. Es mag davon nur Einiges erwähnt werden. In der Bibel heißt es von dem Auszug der Kinder Israel aus Egypten: „und es zog viel Böbelvölk mit ihnen“; eben dieses hat bei den neuzeitlichen Juden völlig Oberwasser bekommen. So hat denn schon der edle persische Dichter Saadi gesagt, daß ein Haus, das einen Juden zum Nachbar habe, dadurch auf den hundertsten Teil seines Wertes sinkt. Luther seinerseits hat gewarnt: „Trau keinem Fuchs auf grüner Heid und keinem Jud bei einem Eid“; und dieser Spruch wird durch die bekannten jüdischen Banterotte von heute bestätigt. Goethe aber erklärt von der Ehe zwischen Christen und Juden: „alle sittlichen Gefühle in den Familien, die doch durchaus auf den religiösen ruhen, werden durch sie untergraben“; und so manche jetzige Beamten- wie Offiziersche giebt ihm darin Recht. Bismarck endlich schlug seine erste studentische Menfur gegen einen Juden Namens Wolf; das bekannte 1866er Attentat auf denselben Mann wurde von einem Juden Namens Cohen ausgeführt; und die gedeihliche Entwicklung der inneren Politik des ersten deutschen Reichskanzlers wurde, nach dessen eigener Aeußerung endgiltig von einem Juden Namens Lasker durchkreuzt. Dieser fortlaufende Gegensatz gegen den großen deutschen Helden ist kein zufälliger. Die Juden sind, rein als solche, Gegner des Fürsten Bismarck; sie sind es bewußter und unbewußter Weise, weil jener der typische Deutsche ist. Eine Menschenfalte, welche den russischen Nihilismus wie die deutsche Socialdemokratie ins Leben gerufen hat, und größtenteils noch heute leitet, heißt ganz richtig odium generis humani; Deutschland wird sich hier als amor generis humani bewähren müssen; die politische Gesandtheit muß sich mit der politischen Fäulnis auseinandersetzen. Und wie in der Politik, so in der Kunst. Der jüdische Charakter, welcher so gern mit Zola sympathisiert, ist wie dieser dem reindeutschen Wesen eines Walthers v. d. Vogelweide, Dürer, Mozart völlig entgegengesetzt; will der Deutsche sich diesem zu-, so muß er sich jenem abwenden; mag er Kind wie Mozart oder Mann wie Bismarck sein, immer bleibt er der Antipode des Juden. Diese unüberbrückbare Kluft zwischen beiden Rassen ist die „gegebene Größe“, von der eine dauernde Regelung ihres Verhältnisses zu einander ausgehen muß — sei es im freundlichen, sei es im feindlichen Sinne. Gegenwärtig wird freilich fast nur der letztere in Frage kommen, entsprechend dem niedrigen sittlichen Niveau des heutigen Judentums. Der heutige gemeine Jude fragt in politischen, geistigen

u. s. w. Dingen nicht: ist diese Sache gut oder schlecht? sondern er fragt: nützt oder schadet sie mir, d. h. den Juden? Das ist der Judenstandpunkt; durch ihn ist das sachliche Interesse im vornhinein verraten; er ist geradezu antisittlich. Die bekannte jüdische Lüge, daß das Judentum eine Konfession und keine Rasse sei, hat schon Schoppenhauer gezeihelt. Eben dieser Philosoph hat die Schamlosigkeit als den wesentlichen jüdischen Charakterzug bezeichnet; er dachte dabei jedenfalls an die modernen Juden, welche er durch persönliche Beobachtung kannte; ein schamloser Mensch aber gehört nicht in anständiger Gesellschaft. Der moderne Jude gleicht einem Adligen, der seiner Ehre verlustig ging; er ist also schlimmer dran, als wenn er nie adelig war; er hat Rasse verloren. Und er möchte darum die moderne Gesellschaft gern auf seinen Pariastandpunkt niederziehen. „Baria, led mir die Stiefel ab,“ sagte Heibel von den Juden und zu einem Juden, als letzterer ihm gegenüber zudringlich ward. Die Deutschen sollten sich dieses Wortes stets erinnern, am meisten auf zwei wichtigen Gebieten des öffentlichen Lebens: in Presse und Theater. Die öffentliche Meinung und die Göttin der Gerechtigkeit sind beide blind; leider entbehrt jene der Waage, vorzüglich den Juden gegenüber. Der Journalist sollte ein Priester der öffentlichen Meinung sein, oft aber ist er nur ein Pfaffe derselben. Die jüdisch gesinnten Zeitungen von heute zeteren über den Reptilienfonds und leben dabei vielfach selbst in schimpflichster materieller Abhängigkeit von Börsenmatadoren; es wäre zu wünschen, daß jenen ihre heuchlerische Maske abgerissen würde; denn es ist gleich schlimm, ob man dem Staat oder einem Privatmann seine Feder verkauft. Letzteres zu thun und Ersteres zu tadeln — das ist echt pharisaisch.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau.

Berlin, 17. November.

Der Reichstag begann seine Verhandlungen ohne eine weitere Eröffnungsfeierlichkeit. Für diese 120. Plenarversammlung des Reichstages stehen die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betr. die Bestrafung des Sklavenhandels, und mehrere Kommissionsberichte auf der Tagesordnung.

Der Reichsetat pro 1892/93 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 1 222 416 597 Mark ab. Für das Reichsheer sind die fortlaufenden Ausgaben um 14 338 556 Mk. und für die Marine um 3 248 282 Mk. höher. Die einmaligen Ausgaben für das Reichsheer betragen 39 190 331, für die Marine 17 426 000

zu Lebzeiten des Vaters ein Haus machen, Gesellschaft bei uns sehen und ein vergnügtes Leben führen.“

„Darin besteht doch nicht das wahre Glück. Ein kleiner Kreis sympathischer Menschen und aufrichtiger Freunde ist mehr wert, als all die großen Gesellschaften, die dem Geist so wenig bieten und das Herz so leer lassen.“

„Das ist Geschmacksache. Ich habe keine Lust, mich von der Welt zurückzuziehen, noch weniger, eine alte Jungfer zu werden. Die Aussicht, einmal als Gesellschaftlerin, Erzieherin oder Klavierlehrerin sich herumstoßen zu lassen, ist gerade nicht sehr verlockend. Doch das haben wir Gottlob nicht mehr nötig. Wenn man erst hören wird, daß wir eine reiche Tante haben, wird es auch nicht an Männern fehlen.“

„Du sollst Dich schämen, so zu sprechen.“

„Das sehe ich nicht ein. Das Geld spielt einmal die Hauptrolle im Leben und ohne Vermögen ist ein Mädchen in der Gesellschaft verloren und bleibt unbeachtet, mag sie noch so schön, liebenswürdig und geistreich sein.“

„Darum verachte ich auch jeden Mann, der ein Mädchen nur ihres Geldes wegen nimmt.“

„Daran sind nur die Verhältnisse Schuld. Ein Assessor ohne Gehalt und ein Arzt, der noch keine Praxis hat, können nicht ohne Vermögen heiraten. Das weißt Du am besten; Du wärst schon längst Frau Doktor Wiese, wenn Du nur das nötige Kleingeld hättest.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Erbschaft der Tante.

Novelle von Max Ring.

(4. Fortsetzung.)

„Das glaub ich gern, man findet auch nicht alle Tage eine Tante mit dreimalhunderttausend blanken Thalern.“

„Ja wohl!“ versetzte die Amtsrätin selbstgefällig. „Dafür kann man schon etwas verlangen, und wenn sie nicht wollen, wie ich will, so kann ich noch immer thun und lassen, was und wie es mir gefällt.“

„Das stimmt!“ schürte die Alte. „Wenn ich die gnädige Frau wäre und das grausam große Vermögen hätte, würde ich den Daumen hübsch auf den Geldbeutel halten und mich von all den schönen Reden nicht beduhseln lassen.“

„Da kennst Du mich schlecht; so dumm sind wir nicht. So sehr ich auch meine Schwester und die Kinder liebe, so bekommen sie von mir nicht einen Groschen, wenn sie sich nicht so benehmen, wie ich es wünsche und von ihnen fordern darf.“

Mit diesem löblichen Vorsatz und dem schmeichelhaften Bewußtsein, der Schutzherrin ihrer Familie zu sein, schloß die Amtsrätin ihre müden Augen und schloß den Schlaf der Gerechten, nachdem die Dienerin die Vorhänge des prachtvollen Himmelbettes zugezogen und sich ebenfalls, zufrieden mit der Wirkung ihrer Reden, auf ihr Lager hingestreckt hatte.

Nicht so leicht konnten die beiden Schwestern, welche sich wegen des Besuches mit dem kleinen, nach dem Gose

gelegenen Manjardenzimmer behelfen mußten, zur Ruhe kommen. Besonders war die jüngere, Else, eine lebhaft, sanguinische Natur, durch die Ankunft der Tante und die damit verknüpften Hoffnungen und Aussichten in hohem Grade aufgeregt.

„Nein!“ sagte das schöne, lebenslustige Mädchen, während es vor dem Spiegel ihre langen, prächtigen Zöpfe flocht und ein allerliebtestes, kokettes Nachhäuschen aufsetzte. „Du kannst Dir garnicht vorstellen, wie sehr ich mich freue, daß die Tante gekommen ist und für immer bei uns bleiben wird. Jetzt hat alle Not mit einem Mal ein Ende und wir brauchen uns wegen der Zukunft keine Sorgen mehr zu machen.“

„Wir haben doch,“ versetzte die ernstere Sophie, „auch bisher keine Not gelitten und von großen Sorgen nicht viel gewußt, wenn wir uns auch etwas einschränken und nach der Decke strecken mußten.“

„Freilich,“ gehungert haben wir gerade nicht und in Sackleinewand sind wir auch nicht gegangen, aber wir waren doch gezwungen, uns manches Vergnügen zu versagen. Wenn wir ein neues Kleid verlangten oder einmal in's Theater gehen wollten, stöhnte und klagte Mama über die großen Ausgaben und unsern übertriebenen Luxus. Das wird nun alles anders werden.“

„Ob aber besser, das ist noch die Frage.“

„Mein Gott!“ rief Else ungeduldig. „Wie kannst Du noch zweifeln! Das Vermögen der Tante giebt uns eine ganz andere Stellung und verwandelt mit einem Schlage unsere Verhältnisse. Wir werden wieder wie

Markt. Die außerordentlichen Ausgaben für das Reichsheer betragen 102 203 822 Mk für die Marine 32 406 500 Mk. Der Bedarf an außerordentlichen Deckungsmitteln 158 958 822 Mk. oder 67 127 994 Mk. mehr.

Man erwartet mit Bestimmtheit, daß Fürst Bismarck in den Reichstag kommen wird, sobald der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn zur Beratung gelangt. Wann dies letztere geschehen wird, ist noch unsicher. Der jetzt bestehende Vertrag ist nur 2 Monate verlängert worden. Bei seiner Durchfahrt durch Berlin hat der Reichskanzler erklärt, daß zunächst noch keine dringende Veranlassung für ihn vorliege, wenn er vorläufig noch nicht in den Reichstag kommen werde.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 18. November 1891.

† Vom deutschen Zeitungs Wesen lautet ein Artikel der „Kreuz-Ztg.“, der in der schwarzen Zeichnung der deutschen Presse leider völlig den Tatsachen entspricht. Es ist wahr, daß die selbständig redigierten Provinzial-Blätter immer mehr verschwinden und billigen Anzeigen-Blättern Platz machen müssen. Die politisch farblosen und neutralen, wenn auch dem Grundzuge nach liberalen „General-Anzeiger“ sind ein Krebs-Schaden des heutigen Zeitungs-Wesens.

„Solche farblose General-Anzeiger“, sagt die „Kreuz-Ztg.“, „sind im Laufe der letzten Zeit in fast allen größeren und kleineren Städten Deutschlands entstanden und graben den politischen Provinzial-Zeitungen das Wasser ab. Auch in Berlin zeigt sich diese Erscheinung, hier aber am wenigsten, denn die großen Berliner politischen Organe sind zu bedeutend und haben einen zu gesicherten Leserkreis, als daß sie sich totmachen ließen. Die gebildeten und vornehmen Leser eines Organes ersten Ranges lassen sich denn doch ihrer Mehrzahl nach nicht an einem „Wurstblatt“ genügen, an einem Blatt, das außer Inseraten im wesentlichen Theater- oder allerhand Skandal-Nachrichten, Gerichts-Verhandlungen und haarsträubende Romane bringt, obgleich auch hier Blätter dieser Art von „gebildeten“ Lesern viel gekauft werden.

In den mittleren und niederen Klassen — leider auch schon in den höheren — des deutschen Volkes scheint man immer mehr eine ernste Lektüre zu verschmähen. Ein Redakteur eines konservativen Provinzial-Blattes sagte uns einst, die Abbestellungen auf sein Blatt seien einmal so zahlreich gewesen, daß er die Abbesteller gefragt habe, weshalb ihnen eigentlich das Blatt nicht gefalle. Die Gefragten hätten sämtlich geantwortet: „Sie bringen zu wenige Unglücksfälle.“ Als ihm das nun mehrere gesagt, habe er endlich erstaunt die Leute gefragt, ob sie denn immer weinen wollten, wenn sie die Zeitung lesen, und da sei die Antwort gewesen: „Nein, sie bringen auch zu wenig Witze, lustige Geschichten u. s. w.“ Es stellte sich somit klar heraus, was die Leute lesen wollten: Skandal-Nachrichten, Morde und Selbstmorde aus unglücklicher Liebe und dergleichen. — Das Blatt war ihnen einfach zu ernst. Und eine weitere Nachforschung lehrte auch, daß die abgehenden Abonnenten an Stelle des konservativen Organs die schlimmsten Skandal-Blätter wählten.

Das deutsche Zeitungs-Wesen wird immer mehr zu einer Industrie. Die Aussicht für politische Schriftsteller, Stellungen zu bekommen, gestaltet sich fortwährend trüber, der Zug der Zeit geht dahin, Zeitungen ohne eigentliche Redakteure herzustellen. Ein selbständiges Provinzial-Blatt nach dem andern geht ein. Dagegen wächst die Bedeutung der Berliner politischen Presse in einer bisher unerhörten Weise, denn alle die Blätter, die selbst nichts geistig produzieren, leben von der Berliner Presse. Berlin wird allmählig für Deutschland, was Paris für Frankreich ist, die selbständigen Provinzial-Zeitungen werden von den zwei Mühlsteinen der großen Berliner Presse und der Lokal-Anzeigen-Blätter zerrieben. Im allgemeinen Interesse ist das sehr zu bedauern, aber die Entwicklung der Dinge wird sich leider nicht aufhalten lassen, wenn Wohlgesinnte sich nicht zu energischer Unterstützung der ernsten Presse aufraffen.“ Auch hier erscheint seit kurzem ein f. g. Generalanzeiger, Verlag und Redaktion: Hermann Streich, Druck von Gerhard Stallung. Dieses Blatt gleicht seinen obengenannten Namensvettern von Tag zu Tage mehr. Auch dieses Blatt liebt es, seine Leser durch einen oben geschichteten Stoff zu unterhalten und sie von Zeit zu Zeit mit erschrecklichen Holzschnitten, genannt Illustrationen, zu ergötzen. Das großartigste und hier noch nie dagewesene aber leistet dieses Blatt in seiner letzten Ausgabe, Nr. 60. Da bringt es in einer „Wochen-schau“ seines Leitredakteurs als Schlussnovität eine „Humoreske“, über Pumpen und Herzen, bei welcher aber einem anständigen Menschen aller Humor vergehen muß, denn so etwas Totiges und Gemeines hat man in einem öffentlichen Blatte hier noch nicht gelesen! Es wäre an der Zeit, daß solche „litterarische Leistungen“ als gegen die öffentliche Sittlichkeit verstoßend strafrechtlich verfolgt würden.

† Hofkapelle. Am Freitag wird das erste Konzert der Hofkapelle in dieser Saison stattfinden. Das Programm wird folgendes sein: 1. Ouverture zu „die Fingalshöhle“ von Felix Mendelssohn Bartholdy,

2. Fantasie über Schubert's „Wanderer“ von Fr. Liszt. 3. Wallenstein's Lager und Capuzinerpredigt (Ster Satz) aus der Sinfonie „Wallenstein“ von Joseph Rheinberger. Zum ersten Mal. 4. Clavier-Vorträge. a. Andante favori von Beethoven. b. Ballade, c. Prélude und Scherzo von Chopin. 5. Sinfonie (Nr. 3.) „Im Walde“ von Joachim Raff. — Herr Heinrich Lutter aus Hannover, als ausgezeichnete Clavierspieler bekannt, wird als Gast auftreten.

o Osternburg. Unsere Kirchhofstraße erhält nun auch an derjenigen Seite einen Schlackenfußweg, an der sich die meisten Häuser befinden.

o Am Gunte-Gnstaal hat der Fiskus im vorigen Jahre eine große Garnison-Waschanstalt erbauen lassen, in welcher neben der Wäsche der hier liegenden Truppenteile auch die des 78. (Ostfries.) Regiments besorgt wird. Neben dieser Anlage ist jetzt eine im Entstehen begriffen. Das Fundament zu einer großen Garnison-Bäckerei ist bereits gelegt. Ein großer Teil der erforderlichen Steine ist schon angefahren und der ganze Flächenraum abgesteckt und durch eine Holzplanke abgeleitet worden. In der Bäckerei soll auch für das 78. Regiment Brot geschaffen werden.

a In Sachen des Osternburger Kirchenbaues soll auch schon an die Platzfrage gedacht worden sein. Ein Landeigentümer soll versprochen haben, einen an der Cloppenburg-Strasse liegenden Bauplatz (neben dem alten Hoffmeisterschen Hause) vorüberhand nicht zu verkaufen. Wenn sich für die neue Kirche kein günstigerer Platz finden sollte, dann wird also wohl der erwähnte Platz angekauft werden. Das Komitee soll jedoch in keiner Weise schon als an den Kauf gebunden angesehen werden. — Uns erscheint zu dem fragl. Zweck die Mittwollenschen Besitzung unter Hinzunahme des v. Grünischen Gartens bedeutend geeigneter, als der Platz an der Cloppenburg-Str.

Aus den Vorlagen für die Landesynode. (Fortsetzung)

7. Gesekentwurf betr. die Versetzung in den Ruhestand von Organisten, welche nicht zugleich Schullehrer sind.

Artikel 3.

§ 1. Das Ruhegehalt wird aus der Pfarrerspensionskasse in derselben Weise ausbezahlt, wie das eines emeritierten Pfarrers.

§ 2. Als Beiträge sind in die Pfarrerspensionskasse einzuzahlen:

- von jedem Organisten, welcher nicht zugleich Schullehrer ist, für die Dauer seiner Dienstzeit jährlich 2 Prozent desjenigen Betrages, nach welchem im Falle seiner Versetzung in den Ruhestand das Ruhegehalt zu berechnen sein würde (Art. 2 § 1);
 - von jeder Kirchengemeinde, in welcher eine nicht mit dem Amte eines Schullehrers verbundene Organistenstelle besteht, ein gleicher Betrag, wie der unter a. angegebene, für die Zeit einer Vakanz aber das Doppelte des bisher von ihr gezahlten Betrages;
 - nach einer in Gemäßheit der Artikel 1 und 2 vorgenommenen Versetzung in den Ruhestand von dem Dienstentkommen, welches der in den Ruhestand Versetzte zuletzt inne gehabt hat auf die Dauer der folgenden 8 Jahre ein Viertel des jährlichen Ruhegehalts ohne Rücksicht darauf, ob der in den Ruhestand Versetzte die Beendigung dieses Zeitraums erlebt oder nicht.
- Auch diejenigen dieser Einzahlungen, welche dem Vorstehenden nach nicht der Kirchengemeinde obliegen, sind durch die Kirchensasse zu vermitteln. Der Kirchenrat hat dafür zu sorgen, daß sämtliche Einzahlungen nach Anweisung des Oberkirchenrats stattfinden.

Artikel 4.

Die Bestimmung Art. 3 littora c. erlischt mit Aufhebung der entsprechenden Bestimmung Art. 3 § 2 littora c. des Gesetzes vom 1. April 1886, betr. die Emeritierung evangelischer Pfarrer (vergl. daselbst Art. 4 § 4).

Artikel 5.

Uebergangsbestimmung.
In den ersten 10 Jahren nach Publikation dieses Gesetzes hat diejenige Kirchengemeinde, deren Organist nach den Bestimmungen desselben in den Ruhestand versetzt wird, außer dem, was ihr nach Artikel 3 § 2 obliegt, ein Viertel des Ruhegehalts in die Pfarrerspensionskasse einzuzahlen.

Zur Zeit beträgt das Organisten-Dienstentkommen:

1. in Oldenburg:	
Gehalt incl. Wohnungsentfchädigung	1500 Mk.
Persönliche Zulage	300 "
für Leitung des Kirchenchors	400 "
	2200 Mk.
2. in Zeven:	
Gehalt	450 Mk.
Persönliche Zulage	410 "
	860 Mk.
3. in Elsfleth:	
Einkommen der Stelle u.	900 Mk.
4. in Strüchhausen:	
Einkommen der Stelle	900 Mk.
außerdem Dienstwohnung mit Garten.	

8. Voranschlag der Central-Kirchen-Kasse pr. 1892, 1893, 1894.

Einnahme: pr. Jahr 65 339,64 Mk., resp. 65 299,64 Mk., resp. 65 299,64 Mk. zusammen 195 938,92 Mk.

Ausgaben: u. a. an Pensionen und Bartegelder: jährlich 7540 Mk., macht 22 620 Mk.

9. Voranschlag der Zentral-Pfarrkasse pr. 1892, 1893, 1894.

Es haben während dieser Finanzperiode folgende Pfarrer Einzahlungen vom Pfarreinkommen in die Central-pfarrkasse zu leisten: Kühn-Apen, Eckardt-Bochhorn, Bultmann-Gandeksee, Doenniesen-Großenmeer, Bultmann-Hammelnwarden, Töllner-Wardenburg, Uhlhorn-Hude, Gramberg-Zeven, Lübben-Neuenhutorf, Stegelmann-Oldendorf, Goelrich-Ostern-

burg, Janßen-Patens, Bultmann-Rastede, Dannemann-Stuhr, Wiggers-Wieselfede, Rodiek-Wildeshausen, Arens-Zetel, Harms-Bant. Die Gesamtsumme der Einzahlungen beträgt: 9118,15 Mk., resp. 6949,18 Mk., resp. 5457,64 Mk. Folgende Gemeinden erhalten Beihilfe zum Pfarreinkommen: Neuenburg, Cloppenburg-Wulfenau, Wangeroge und Hüntlofen, insgesamt jährlich 1800 Mk. Folgende Geistliche erhalten Alterszulagen: Mecima-Wübena-Accum, Ramsauer-Altshuntorf, Koch-Wardewisch, Weulshausen-Brake, Chemnitz-Ucerns, Carstens-Debesdorf, Wilms-Döttingen, Müller-Goldenstedt, Barmann-Großenkneten, Orth-Hasbergen, Schwarting-Hatten, Abbe-Hüntlofen, Köster-Neuenkirchen, Ramsauer-Oldenburg, Ricklefs-Seefeld, Heinen-Barel, Siewerßen-Behta, Dede-Warfleth, Goens-Cloppenburg; außerdem für zu haltenden Hilfsprediger: Barmann-Großenkneten, Siewerßen-Behta, Eckardt-Minsen. Gesamtbetrag 12,941,43 Mk., resp. 13,773,81 Mk., resp. 14,628,36 Mk.

Dienstentkommen der Pfarstellen:

Abbehausen	6850 Mk.	Bochhorn	3100 Mk.
Accum	1940 "	Brake	1800 "
Altensleth	3420 "	Burhave	5720 "
Altshuntorf	1870 "	Ucerns	2810 "
Apen	2730 "	Debesdorf	3550 "
Atens	3850 "	Delmenhorst	3770 "
Bardensleth	2520 "	Döttingen	1850 "
Bardewisch	2020 "	Edwarden	7320 "
Berne	4360 "	Edevecht	3940 "
Blegen	7090 "	Elsfleth	3340 "
Ejenshamm	3430 "	Ovelgönne	1800 "
Fedderwarden	3860 "	Patens	2900 "
Gandeksee	3870 "	Rastede	3630 "
Goldenstedt	2170 "	Rodenkirchen	4140 "
Golzwarden	5400 "	Sande	3380 "
Großenkneten	2070 "	Schorrens	5730 "
Großenmeer	3260 "	Schönemoor	1860 "
Hammelnwarden	5390 "	Schwei	4710 "
Hasbergen	2620 "	Seefeld	2420 "
Hatten	2200 "	Sengwarden	3990 "
Heppens	3700 "	Sillenstede	4930 "
Hohenkirchen	3720 "	Stollhamm	6720 "
Holle	1980 "	Strückhausen	4240 "
Hude	2330 "	Stuhr	2270 "
Hüntlofen	1800 "	Tettens	4310 "
Jade	7380 "	Tossens	4580 "
Zeven I	4900 "	Barel I	3710 "
Zeven II	3900 "	Barel II	2360 "
Widdoge	2950 "	Behta	1810 "
Langwarden	6110 "	Waddens	5470 "
Minsen	4400 "	Waddewarden	6970 "
Neuenburg	1800 "	Warfleth	1820 "
Neuende	6430 "	Westerstede	3040 "
Neuenhutorf	2350 "	Warden	5220 "
Neuenkirchen	1800 "	Wieselfede	2560 "
Oldendorf	3000 "	Wildeshausen	2500 "
Oldenburg I	4200 "	Wippels	4010 "
Oldenburg II	3600 "	Zetel	3020 "
Oldenburg III	2400 "	Zwischenahn	3040 "
Oldenburg IV	1800 "	Cloppenburg	1800 "
Oldenburg V	1800 "	Bant	4080 "
Oldorf	3960 "	Wardenburg	2160 "
Osternburg	4070 "	Sandel	1850 "

10. Voranschlag der Pfarrerspensionskasse pr. 1892-94.

Einnahmen: 22 364 Mk. jährlich.

Ausgaben: 22 364 Mk., incl. zu neuen Pensionierungen disponibler 7702 Mk. — Gegenwärtig sind folgende Pfarrer pensioniert: Lübben von Ejenshamm, Doenniesen von Behta, Gramberg von Blegen, Nieken von Rodenkirchen und Harbers von Hammelnwarden.

11. Gesekentwurf, betr. zinsfreie Darlehen an Pfarrer, welche neu angestellt oder auf eine andre Stelle versetzt werden.

- Das Darlehn beträgt höchstens $\frac{1}{3}$ des jährlichen Dienstentkommens des betreffenden Pfarrers nach der letzten Schätzung.
- Dasselbe ist in der Regel binnen höchstens drei Jahren in jährlichen Raten zurückzuzahlen.
- Der Darlehensnehmer verpflichtet sich durch einfachen Schuldschein unter möglicher Sicherung zur Rückzahlung.
- Wenn der Darlehensnehmer stirbt, bevor das Darlehen ganz zurückgezahlt ist, wird zu erwägen sein inwiefern von den Erben anderweitige Sicherheit zu fordern ist und ob mit denselben andere Rückzahlungsbedingungen ausgemacht werden sollen. Damit der Oberkirchenrat in dieser Beziehung alsdann freie Hand habe, ist in dem Schuldschein für diesen Fall die Verpflichtung zur sofortigen Rückzahlung des ganzen noch geschuldeten Restes auszusprechen. Dasselbe wird für den Fall der Dienstentlassung geltehen müssen.

12. Personalveränderungen.

A. Beim Oberkirchenrate.

Der Registrator Bogts-Johanns ist mit dem 1. Jan. 1889 zum Sekretär und Revisor beim Oberkirchenrate ernannt mit der Dienstbezeichnung „Revisor“. Die Stelle eines Registrators und Kopisten beim Oberkirchenrate ist gleichzeitig dem Oberkirchenratsboten Harms verliehen, an dessen Stelle der Hilfsbote Eilers getreten ist.

B. Im Pfarramte.

Es wurde erledigt die Pfarrstelle zu:
1. Stuhr; Tod des Bf. Hattenbach 1888 März 25.
2. Neuenkirchen; Versetzung des Pf. Bultmann nach Gandeksee.
Wiederbesetzt durch:
Bakanzpr. Dannemann; ernannt, wegen Mangels an Bewerbern 1888.
Bakanzpr. Köster; desgl. 1888.

Es wurde erledigt die Pfarrstelle zu:

3. Warfleth; Vers. des Pf. Wolters nach Esenshamm (vakant seit 1883).

4. Fedderwarden I; Vers. des Pf. Jansen nach Wexen.

5. Brake; Abgang des zum Divisionspfarrer in Oldenburg ernannten Pf. Goens.

6. Hammelwarden; Emeritierung des Pf. Sabers.

7. Osterburg; Vers. des Pf. Bülmann nach Hammelwarden.

8. Neuenburg; Vers. des Pf. Koch nach Bardewisch (vakant seit 1885).

9. Pakens. Versetzung des Pf. Zeidler nach Rostekau (Fürstentum Lübeck).

10. Wildeshausen. Versetzung des Pf. Epping nach Waddens.

11. Hude. Vers. des Pf. Thorade nach Fedderwarden.

12. Cloppenburg. Vers. des Pf. Böckel nach Bardensleth. (vakant seit 1886).

13. Rastede. Vers. des Pf. Goelrich nach Osterburg.

14. Wiefelstede. Vers. des Pf. Bultmann nach Rastede.

15. Sandel. Vers. des Pf. Glondenberg nach Großenmeer. (vakant seit 1875).

16. Oldenburg V, neu gegründet.

17. Drelgönne. Vers. des Pf. Drost nach Schönemoor. (vakant seit 1886).

18. Huntlosen. Vers. des Pf. Wiggers nach Wiefelstede.

Wiederbesetzt durch:

Hilfspr. Debe; ernannt, desgl. 1888.

Pf. Thorade in Hude; ernannt, desgl. 1889.

Pf. Deulshausen in Wardeburg; ernannt, desgl. 1889.

Pf. Bultmann in Hude; gewählt. 1889.

Pf. Goellrich in Rastede, nach zerplitteter Wahl ernannt. 1889.

Vakanzpr. Dittmer, wegen Mangels an Bewerbern ernannt. 1890.

Vakanzpr. Jansen, wie vorhin. 1890.

Vakanzpr. Robiek, wie vorhin. 1890.

Vakanzpr. Uhlhorn, wie vorhin. 1890.

Vakanzpr. Goens, wie vorhin. 1890.

Pf. A. Bultmann von Wiefelstede, wie vorhin. 1890.

Pf. Wiggers von Huntlosen, wie vorhin. 1890.

Vakanzpr. Rogge, w. v. 1890.

Hilfspr. Wiltens, w. v. 1890.

Vakanzpr. S. Ramsauer w. v. 1890.

Pf. Abbe von Neuenhutorf w. v. 1890.

19. Neuenhutorf. Vers. des Pf. Abbe nach Huntlosen.

20. Robenkirchen. Emeritierung des Pf. Aieten.

21. Großenmeer. Vers. des Pf. Betke nach Robenkirchen.

22. Zever I, durch Tod des Pf. Chr. Gramberg, 19. Apr. 1890.

23. Schönemoor. Vers. des Pf. Drost nach Mibdage. (vakant seit 1888, Apr. 29)

24. Holle. Vers. des Pf. Zoenniesen nach Großenmeer.

25. Bant, durch den am 2. Dec. 1890 erfolgten Tod des Pf. Brunow.

26. Delmenhorst, durch den am 2. Dec. 1890 erfolgten Tod des Pf. Müller.

27. Zever II. Ernennung des Pf. A. Gramberg zum 1. Pfarrer in Zever.

28. Wardeburg. Vers. des Pf. Deulshausen nach Brake. (vakant seit 1889).

29. Sandel. Ernennung des Pf. Rogge zum Divisionspfarrer in Oldenburg.

Die Zahl der vakanten Pfarrstellen beläuft sich auf 12. Die Zahl der Kandidaten ist, obgleich im Laufe der Synodalperiode nicht weniger als 17 ins Pfarramt besördert sind, von 31 auf 34 gestiegen, wie das nachfolgende Verzeichnis ergibt:

A. Ordinierte Kandidaten:

1. Teekorn, Hilfsprediger in Debedois.

2. Stoj, Vakanzprediger in Neuenburg (zwischen zum Pfarrer dazulbst ernannt).

3. S. Robiek, Vakanzprediger in Neuenbrof.

4. Th. Ramsauer, Hilfsprediger in Delmenhorst.

B. Noch nicht examinierte Kandidaten:

5. S. Jose-Hohenkirchen.

6. S. Vandewyck-Brake, prov. Vakanzprediger in Westrum.

7. S. Markus-Verdum, prov. Hilfspr. in Ganderlessee.

8. S. Seidler-Vochhorn, prov. Vakanzpr. in Schweiburg.

Vakanzpr. Lübben, w. v. 1890.

Pf. Betke von Großenmeer, w. v. 1890.

Pf. Zoenniesen von Holle w. v. 1890.

Pf. A. Gramberg II von Zever, gewählt. 1891.

Vakanzpr. Meyer, ernannt wegen Mangels an Bewerbern. 1891.

Vakanzpr. Fortmann, w. v. 1891.

Vakanzpr. M. Farms, w. v. 1891.

Anstaltsgeistlicher Langhorst in Behta, w. v. 1891.

Pf. Verlage in Gnisfau (Fürstentum Lübeck), nach zerplitteter Wahl ernannt. 1891.

Vakanzpr. Töllner, wegen Mangels an Bewerbern ernannt. 1891.

Hilfspr. Detken, w. v. 1891.

9. S. Jben-Wichtens, prov. Hilfspr. in Großenmeer.

10. Chr. Schwarting-Oldenburg, prov. Vakanzpr. in Sengwarden.

11. R. Roth-Bruch b. Vegesack, prov. Assistenzprediger.

12. J. Rogge-Großenmeer, prov. Assistenzprediger.

13. S. Wönnich-Oldenburg, prov. Anstaltsgeistlicher in Behta.

14. F. Ramsauer-Osterburg.

15. G. Jbbeken-Wexen.

16. C. Heimberg-Robenkirchen.

17. L. Müller-Hookfiel.

18. A. Möhlmann-Zever.

19. Ad. Bargmann-Edwarden.

20. D. Giebelmann-Wildeshausen.

21. G. Peters-Sengwarden.

22. J. Ramsauer-Oldenburg.

23. C. Hollje-Behta.

24. D. Schmidt-Großenmeer.

25. Th. Ahlrichs-Oldorf.

26. M. Büdting-Oldenburg.

27. W. Conger-Berne, prov. Hilfspr. in Westerstede.

28. B. Wilkms-Melldorf.

29. R. Gramberg-Zever.

30. W. Ramsauer-Oldenburg.

31. R. Friedrichs-Oberhausen.

32. F. Rodenbrock-Oldenburg.

33. R. Tiarks-Bredwarden.

34. S. Bulling-Hannover.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Auguste Meyer und Herr Dietrich Bragge, Edwarden.

Geboren: Herrn S. Schwarting eine Tochter Hulsum.

Gestorben: Wittwe Helene Gutzeit, Bürgerfelde. — Johann Grube, New-York.

HEILUNG DER SCHWERHOERIGKEIT,

Taubheit und Ohrgeräusch ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrgeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood England, schreibt: — „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ — Portofrei 50 Pfg. 30 Kr. (6.w.) 60 C. Van Vere & Co, Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

Interessant

Ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücks-Anzeige von Samuel Geckher feur. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgegend gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Interat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

Ausverkauf.

Wegen anderweitiger Unternehmungen will ich mein gesamtes Tuch- und Buckskin-Lager zu billigen Preisen ausverkaufen. — Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

Rudolf Holste, Langestraße Nr. 80.

Bekanntmachung.

Die Noosstraße von der Bismarckstraße bis zur Lindenallee bleibt bis auf Weiteres für Lastfuhrwerke gesperrt.

Oldenburg, den 14. November 1891.
Der Stadtmagistrat.
Hoggemann.

130 cm breiten

Zwirn-Buckskin,

passend zu Knaben-Anzügen, pro Mtr. 1 Mk., sowie ein großes Quantum bessere Buckskins bedeutend unter Preis.

B. H. Bührmann,

Staustr. Nr. 4.

Heinr. Weser, Rosenstr.

empfehl
Linsen, Bohnen, Erbsen in neuer, mürbefochender Waare, Geräucherten hiesigen Speck, Frische Kochmettwurst, Neue Sultania Rosinen, Reinschmelende Margarine von 1/2 kg 60 Pfg. an, Neue türkische Pflaumen, Sauerkohl und Schnittbohnen, Rinderdärme bei ganzen Bunden und bei einzelnen Metern, Zwiebeln gebe bei Säcken billigt ab.

Öffentlicher Immobilienverkauf.

Die Erben des weiland Lokomotivführergehilfen **Sinrich Joseph Kühne** zu Osterburg beabsichtigen das ihnen von ihrem weiland Erblasser angefallene zu Osterburg an der Kirchhoffstraße belegene zu 3 Familien-Wohnungen eingerichtete Wohnhaus mit großem Garten am **Freitag, den 20. Nov. d. J. Vormittags 11 Uhr** im Sitzungszimmer des Großherzoglichen Amtsgerichts Abt. III hieselbst öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Die Bedingungen können von dem Verkaufe im Bureau des Unterzeichneten, welcher auch jede nähere Auskunft gerne und unentgeltlich erteilt, eingesehen werden.
H. Hasselhorst,
Kl. Kirchenstraße Nr. 9.

Zur **Eröffnung** meiner **Gastwirtschaft** **nebst Restaurant**, Heiligengeiststr. 20a, lade alle Freunde und Gönner auf **Mittwoch, den 18. d. Mts., Abends**, zu einer kleinen Feier ergebucht ein.
J. Krüger.

Anti-Sklaverei-Lotterie.

Geldgewinne im Betrage von
Mark 600 000, 300 000, 150 000,
125 000, 100 000, 50 000, 40 000,
30 000, 25 000, 20 000 u. s. w.
Ziehung erster Klasse vom 24.—26. November 1891, zweiter Klasse vom 18.—23. Januar 1892.

Original-Volllose, für beide Klassen gültig, unter Rückstattung der Einlage 2. Klasse, falls das Los schon in 1. Klasse gezogen wird, offeriert zu Planpreisen: 1/10 zu M. 4.20, 1/5 zu M. 8.40, 1/2 zu M. 21.— und 1/1 zu M. 42.—, Porto und Liste nach auswärtig 50 Pf.
Otto Wulff, Oldenburg.

Christbaum-Konfekt

in vorzüglichem Sortiment und bester Qualität.
in Kisten à ca. 440 Stück Mk. 3.00,
" " " 240 grössere St. " 3.10,
versende franco gegen Nachnahme oder vorherige Einfindung des Betrages.
Otto Sommer,
Dresden A., Münzgasse 1.
Bestellungen, welche nach dem 18. Dezember eingehen, können nicht mehr effectuirt werden. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Guter kräftiger Souchong-Thee,

Pfd. 2 Mtr. 50 Pf.
Guter kräftiger Congo-Thee,
Pfd. 2 Mtr.
Ernst Hoyer,
Theehandlung,
Langestraße 39.

Erhielt wieder eine große Sendung besserer, gutschmeckender

Herren- und Knaben-Anzüge, Paletots, Schivaloffs, Savelocks, Kaisermäntel und Zoppen.

Preise sehr billig.
B. H. Bührmann,
Staustr. Nr. 4
Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Garderoben.



Grosser

Saison- und Weihnachts-Ausverkauf

 beginnt am 15. d. Mon.

L. Stöver,

 Langestraße 75.

Corsetts,
 gut sitzende, haltbare Ware, empfiehlt
W. Weber, Langestr. 86.

Glücks-Anzeige. Die Gewinne garantiert der Staat. 1. Zieh. 10. Dez.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen
 der vom Staate Hamburg garantierten grossen Geld-Lotterie, in welcher
9 Millionen 553,005 Mark
 sicher gewonnen werden müssen.
 Die Gewinne dieser vorteilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich: Der grösste Gewinn ist ev. **500,000 Mark**.

Prämie **300,000 Mark**
 1 Gewinn a **200,000 Mark**
 1 Gewinn a **100,000 Mark**
 1 Gewinn a **75,000 Mark**
 1 Gewinn a **70,000 Mark**
 1 Gewinn a **65,000 Mark**
 2 Gewinne a **60,000 Mark**
 1 Gewinn a **55,000 Mark**
 1 Gewinn a **50,000 Mark**
 1 Gewinn a **40,000 Mark**
 1 Gewinn a **30,000 Mark**
 8 Gewinne a **15,000 Mark**
 26 Gewinne a **10,000 Mark**
 56 Gewinne a **5,000 Mark**
 106 Gewinne a **3,000 Mark**
 203 Gewinne a **2,000 Mark**
 6 Gewinne a **1,500 Mark**
 606 Gewinne a **1,000 Mark**
 1060 Gewinne a **500 Mark**
 29 Gewinne a **300 Mark**
 120 Gewinne a **200, 150 Mark**
 30930 Gewinne a **148 Mark**
 7994 Gewinne a **127, 100, 94 Mark**
 9045 Gewinne a **67, 40, 20 Mark**
 im Ganzen **50,200 Gewinne**

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abteilungen zur **sicheren** Entscheidung.
 Der Hauptgewinn erster Klasse beträgt **500,000 Mk.**, steigt in der zweiten Klasse auf **55,000 Mk.**, in der dritten auf **60,000 Mk.**, in der vierten auf **65,000 Mk.**, in der fünften auf **70,000 Mk.**, in der sechsten auf **75,000 Mk.**, in der siebten auf **200,000 Mk.** und mit der Prämie von **300,000 Mk.** ev. auf **500,000 Mk.**
 Für die erste **Gewinnziehung**, welche amtlich auf den **10. Dezbr. c.** festgesetzt, kostet das ganze Originalloos nur **6 Mark**, das halbe Originalloos nur **3 Mark**, das viertel Originalloos nur **1 1/2 Mark**, und werden diese vom Staate garantierten Original-Loose (keine verbotenen Promessen) mit Beifügung des Verlosungs-Planes mit Staatswappen, gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.
 Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
 Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Verteilung der Gewinne auf die 7 Klassen ersichtlich, versende im Voraus gratis.
Die Auszahlung und Versendung der Gewinnelder
 erfolgt von mir direkt an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.
 Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postzahlungskarte oder per rekommandirten Brief machen.
 Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum
10. Dezember d. J.
 vertrauensvoll an

Samuel Heckscher senr
 Banquier u. Wechsel-Komtor in **Hamburg**
Schweizerhalle.
 Täglich Konzert u. Vorstellungen.

Ausverkauf von Schuhwaren.

Mein diesjähriger Ausverkauf von zurückgesetzten und leicht beschädigten
Schuhwaren
 findet jetzt statt und dauert nur 10 Tage; er bietet eine große Auswahl zu nur denkbar billigsten Preisen.
 Die Sachen sind nicht im Laden, sondern im Zimmer eine Treppe hoch.
J. H. Bruns, Elisenstr. 3.

Oppermanns Hotel.
 Noch 3 Tage.
 Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18. und Donnerstag, den 19. d. Mts.
Grosses CONCERT
 der
ersten Original-Wiener-Damenkapelle Sommer.
 Direktion: Paul Sommer aus Wien.
Entree 50 Pfg.
 Billets im Vorverkauf a **40 Pfg.** sind zu haben bei Herrn **W. Richter**, Zigarrenhandlung, Heiligengeiststraße, und im **Konzert-Lokale.**
Anfang 8 Uhr.
 Ergebenst laden ein
H. Oppermann, Paul Sommer.

Kronen-Lederkonservierungs-fett
 Beste Stiefelschmiere der Welt, um Leder weich und wasserdicht zu machen,
 empfiehlt
H. Hibbeler, Grünstraße 3.

Hoher Verdienst!
 Ehrenhafte Personen jeden Standes werden von einem seit Jahren bestehenden, realen Bankhause zum Verkauf tourshabender Wertpapiere mit bedeutenden Gewinnchancen, deren Verkauf gesetzlich erlaubt, unter sehr günstigen Bedingungen zu engagieren gesucht. Je nach Leistungsfähigkeit sind jährlich **2000 bis 5000 M.** u. mehr ohne Risiko zu verdienen. Programme und Bedingungen gratis. Offerten unter **K. 52**, Berlin SW. Postamt 47.

Roh-Vaseline
 ist das beste [16] Leder- u. Haf-Konservierungsmittel. Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei **Wilh. Bape**, Oldenburg, Langestraße 56.
 In Blechboxen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. f. w.
 Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Filzschuhe,
 beste Ware billigste Preise,
 empfiehlt
H. Hibbeler, Schuhmacher, Grünstraße.

Wollwaren:
 Kapotten, Kniewärmer,
 Tücher, Damenhosen,
 Pulswärmer, Kniehosen,
 Handschuhe, Damen-Röcke,
 Damenjacken, Herrenunterzeuge,
 Banasdien, Knabenunterzeuge
 empfehle zu billigsten Preisen.
 Achterstr. 44. **H. Eilers.**

Grösstes Lager selbstverfertigter
Schuhwaren
 aller Art.
 Anfertigung.
 Naturgemässe Fußbekleid. unt. jed. Gar.
H. Hibbeler, Schuhmacher, Grünstraße 3.

Zigarartikel
 zu bedeutend ermäßigten Preisen.
 Achterstr. 44. **H. Eilers.**

Maler-Verein zu Oldenburg.
 Sonntag, den 22. November c.
Tanzkränzchen
 in Oppermanns Hotel.
 Anfang 7 Uhr.
 Das Comitee.

Eversten. Tivoli.
 Freitag, den 27. November
Großer Ball,
 wozu freundlichst einladet
G. Martens.

Grossherzogl. Theater.
 Donnerstag, den 19. November 1891,
 32. Vorstellung im Abonnement.
Frauenkampf.
 Lustspiel in 3 Akten nach Escribe, von Ufers.
 Hierauf:
Bei Wasser und Brot.
 Posse mit Gesang in 1 Akt von E. Jakobson.
 Musik von B. Koerber.
 Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Spiel-Plan des Bremer Stadt-Theaters.
 Donnerstag, 19. November. Der Bureantrat.
 Lustspiel in 4 Akten von G. von Moser.
 Freitag, 20. November. 2. Gastspiel des Frä. Milka Fernina: Die Götterdämmerung. Dritter Tag des Bühnenfestspiels „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner, in 3 Aufzügen und einem Vorspiel.